Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 207. **Mittwoch den 5. September 1894.** **XII. Jahrg.**

*. Freisinnige Sozialpolitik.

In der kommunalen Verwaltung Berlins, die bekanntlich als eine freisinnige Musterwirthschaft gerühmt wird, spielt sich ein eigenthümlicher Vorfall ab, der für das sozialpolitische Verständniß der freisinnigen Politiker recht bezeichnend ist. Die Berliner Armendirektion hatte nämlich beschlossen, die Lieferung von Milch an städtische Arme, Kranke und Kinder fortan dem Großmilchpächter Bolle zu übertragen. Selbstverständlich fühlen sich die vielen Klein-Milchpächter und Molkereibesitzer schwer geschädigt und mit Recht; denn die freisinnige Verwaltung greift durch ihren Beschluß zu Gunsten des Großkapitals in das „Spiel der freien Kräfte" ein und hilft bei der Unterdrückung der kapitalschwachen Existenzen. Und das trotz des neuen „sozialpolitischen" Programms des Freisinns! Segelt aber so die Berliner Stadtverwaltung noch frisch im Fahrwasser des „unentwegten" Manchesterthums, so ist das vom kommunalen Standpunkte doppelt seltsam. Eine Stadtkommune, und beherberge sie noch so viele Millionäre, kann doch ohne den steuerzahlenden und in der Selbstverwaltung amtirenden gewerblichen Mittelstand nicht auskommen. Die von der Armendirektion boykottirten Kleinmilchpächter werden deshalb ja nicht gleich zu Grunde gehen; allein die „freisinnige" Handlungsweise der Behörde findet leicht Nachahmung bei Privaten, und dann freilich bedeutet das das Ende des Kleingewerbes auf dem Gebiete der Molkerei. Wenn die Betroffenen also sich zusammenschließen, um gegen das unbegreifliche Vorgehen der Stadtverwaltung sich zu wehren, so ist das vollauf berechtigt. Auf den Boykott der Armenkommission antworten nun die Milchpächter durch einen Gegenboykott, sie kündigen nämlich dem Magistrat die Niederlegung der von ihnen bisher verwalteten Ehrenämter — und das sind rund 200! — an. Diese Ankündigung kann und darf nur eine Demonstration sein; sie wird aber der freisinnigen Berliner Kommunalverwaltung zeigen, daß sie sich mit ihrer manchesterlichen „Sozialpolitik" auf dem Holzwege befindet.

Ein maßgebendes Urtheil über Herrn Quidde.

Bei der maßlosen Verbreitung, die das sensationslüsterne Publikum unserer Tage der bekannten Broschüre des Münchener Professors Quidde hat angedeihen lassen, dürfte es vielleicht immer noch angebracht sein, von einer wissenschaftlichen Kritik dieses Machwerks Notiz zu nehmen, da durch dieselbe vielleicht mancher Schade in Köpfen, die der wissenschaftlichen Ehrlichkeit jener Professorenweisheit unbedingt vertrauten, noch gut gemacht werden kann. Es findet sich diese Kritik in einer Zeitschrift von anerkannt erstem Range, in der „Historischen Zeitschrift", herausgegeben von Heinrich von Sybel.

Der Kritiker behandelt Herrn Quidde als durchaus ernsthaft zu nehmenden Historiker und weist zunächst auf das Verkehrte hin, eine Krankheit unter dem Namen „Cäsarenwahnsinn" zu konstruiren. Dann geht er seine Citate durch und betont, daß dieselben fast durchgängig aus den Werken der Historiker Sueton und Dio genommen seien, deren Berichte über Caligula von dem Altmeister der Geschichte Ranke eine eingehende und verwerfende Kritik erfahren haben. Alle anderen Quellen werden geflissentlich übergangen oder an ganz gleichgiltigen Stellen angeführt.

„Was nun die Verwerthung des Quellenmaterials durch Herrn Quidde anbelangt", fährt sein Kritiker fort, „so wird fast jede Nachricht der Quellen durch ihn getrübt, gefärbt, oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt." Er weist das nach an den Beweisstücken für Caligulas „echt cäsarisch-krankhafte Sucht, auch auf militärischem Gebiet zu glänzen", für seine „Verjüngung der Armee" und für seine „Mißachtung jeder Sachkenntniß und jeder auf Fachbildung beruhenden Autorität."

Für seine Darstellung der Beseitigung des Präfekten Macro beruft sich Quidde auf Rankes Zeugniß, der fast das Gegentheil von dem äußert, was Q. aus ihm herzuleiten sucht. Es ist also die ganze Broschüre darauf eingerichtet, daß leichtgläubige Leser sich durch gutklingende Citate täuschen lassen, denn der Herr Professor giebt ja seine Quellen an, und das genügt.

Der Kritiker in Sybels Zeitschrift schließt: „Nach dem vorgelegten Beweismaterial wird niemand, dem die politische Heuchelei nicht den Gebrauch des gesunden Menschenverstandes verwehrt, darüber im Zweifel sein, wie es mit der Behauptung bestellt ist, diese Schrift sei eine rein wissenschaftliche Leistung ohne jeden politischen Seitenblick. Zu fragen, wie ein Mann, der bisher auf den Ehrennamen des Gelehrten vollen Anspruch hatte, zu diesem nach Inhalt und Form gleich jammervollen Machwerk herabsank, zu untersuchen, was denn eigentlich politisch der Verfasser bezweckte, dies liegt außerhalb der Aufgaben einer wissenschaftlichen Kritik. Wir hatten hier nur das Urtheil zu begründen: in dieser angeblich historischen Studie ist der Geschichte hehre Muse zur Magd im unwürdigen Dienste einer unwahren Parteischriftstellerei erniedrigt worden.

Wir aber, und mit uns wohl mancher andere Bürger, fragen: Wie ist es möglich, daß man unsere Universitäten zu Tummelplätzen macht, auf denen theologische Professoren die Grundlagen ihrer eigenen Wissenschaft negiren, jüdische Privatdozenten der Physik ungescheut sich zur Sozialdemokratie bekennen und derartige Pamphletisten wie der oben geschilderte unsere studirende Jugend in den Gang der Geschichte einweihen dürfen?

—h.

Politische Tagesschau.

Der Berliner Parteitag der freisinnigen Volkspartei, welcher am Donnerstag über den Richter'schen Programmentwurf berieth, hat fast einstimmig den Antrag abgelehnt, die Ausdehnung des Reichswahlrechts auch auf die Gemeindewahlen zu fordern. Darin tritt die ganze Prinzipienlosigkeit und der ganze Mangel an Konsequenz, ja an Muth bei dieser Partei zu Tage, wenn es sich um ihre eigenen Interessen handelt. Wie ist es sonst möglich, daß man verlangt, Reich und Staat den Massen auszuliefern und nur allein die Sessel in den großstädtischen Rathhäusern mit den von dieser Partei sonst so viel geschmähten plutokratischen Sicherheitsmaßregeln zu umgeben? Entweder die vollendete Demokratie ist gut, dann muß sie es überall sein, oder sie ist es nicht. Ein Privileg für fortschrittliche Cliquenwirthschaft, wo sie sich auf Grund des „elendsten aller Wahlsysteme" noch erhält, ist schlechterdings nicht anzuerkennen. In den parlamentarischen Körperschaften hat freilich die bürgerliche Demokratie nichts mehr zu verlieren; was immer für ein Wahlrecht besteht, Herr Richter schneidet immer mit gleichem Mißerfolg ab. Um so krampfhafter klammert er sich nun an die städtischen Vertretungen und an den Geldsack, der ihm diese noch schützt. Eine schärfere Verurtheilung des Reichswahlrechts und eine treffendere Selbstkritik des fortschrittlichen Vorgehens in dieser Frage ist noch nie abgegeben worden, als durch das Geständniß, daß dieses Wahlrecht eine gesunde Ordnung der Verhältnisse in den Gemeinden unmöglich machen müsse. In Reich und Staat aber soll es das Ideal sein, dessen Unübertrefflichkeit in Zweifel zu ziehen wie ein Verbrechen behandelt wird. Es ist nun freilich keinerlei Aussicht vorhanden, daß die freisinnige Forderung der Ausdehnung des Reichswahlrechts auf die Abgeordnetenkammern jemals durchdringen werde. Darüber aber mag sich Herr Richter nicht täuschen: sollte es doch je geschehen, so steht diese Entwicklung auch vor den Rathhäusern nicht still, und seine ganze Gefolgschaft würde dann ebenso wie im Reichstag auch in den Gemeindevertretungen der großen Städte hinweggefegt werden. Nicht der geringste Grund liegt vor, warum das schrankenlose Wahlrecht für die höchsten nationalen und staatlichen Anliegen nützlich, für die örtlichen Interessen einiger Städte aber unbrauchbar sein sollte. Wenn man doch einmal seine Sache auf Prinzipienreiterei gestellt hat, muß man wenigstens auch konsequent sein.

Das neueste Opfer der sozialdemokratischen Hetze, die bekannte „Agitatorin" Frl. Wabnitz, welche vor kurzem durch Selbstmord geendet, wurde am Sonntag in aller Stille bestattet. Die Sozialdemokratie war schamlos genug gewesen, zu versuchen, ob sich auch aus diesem ihr allein zur Last fallenden tragischen Ende der überspannten Versammlungsrednerin demonstratives Kapital schlagen ließe, das saubere Handwerk wurde ihr indessen von polizeiwegen gründlich gelegt. Mit Recht wird gegenüber den Reklamen der Sozialdemokratie betont, daß alles Heuchelei ist. Die Bemerkungen, womit der „Vorwärts" am Mittwoch die Nachricht von dem Tode der Wabnitz begleitet hat, das Zugeständniß des „krankhaften Zugs ihrer Individualität" lassen keinen Zweifel darüber, daß die Führer der Sozialdemokratie Frl. Wabnitz von jeher im Stillen als das betrachtet haben, was sie in der That war, nämlich als gestört. Ihre Thätigkeit für die Partei hat diese Störung jedenfalls gefördert; aber anstatt sie davon zurückzuhalten, hat die Partei sie jahraus jahrein zur Agitation benutzt, weil das fanatische Feuer ihrer Rede unter gewissen Umständen sehr wirksam sein konnte. Wenn die Unglückliche aus Furcht vor Gefängniß und Irrenhaus in den Tod gegangen ist, so ist das tief zu bedauern; aber nach

Erinnerung.

Eine Erzählung von E. von der Decken.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Am andern Tage, nach beendetem Dienste, reiste Vilborg wieder nach der Hauptstadt. — Es war Hertha eine Erleichterung, allein zu sein. Besuche, die kamen, um sich zu erkundigen, wie der Gefeierten ihr gestriges Fest bekommen, ließ sie abweisen.

Woche um Woche verging, ohne daß sich etwas Besonderes ereignete, aber sobald Hertha den Schritt ihres Mannes sich ihrem Zimmer nähern hörte, erbebte sie in innerer Angst. Nach Ablauf eines Vierteljahres endlich geschah das Gefürchtete, nachdem Vilborg in den Tagen vorher wieder viel in der Hauptstadt gewesen.

„Hertha," begann er etwas verlegen, als sie nach Tisch ihren Kaffee wieder ziemlich schweigsam eingenommen hatten. „Du weißt, daß seit dem Verkaufe des Gutes, zu dem ich mich damals in der allgemeinen Geldkrisis gezwungen sah, unsere Einkünfte bedeutend geringer geworden sind. Ich habe mich daher genöthigt gesehen, — öfters Geld aufzunehmen gegen Wechsel, weißt Du, — — —"

„Ja," unterbrach ihn Hertha, die bis dahin mit aufeinander gepreßten Lippen dagesessen und ihre Erregung nur mühsam bemeistert hatte, „ich weiß, seit Du spielst, machst Du auch Wechselschulden."

Darauf, seine Handlungsweise so unumwunden beim Namen genannt zu hören, war Vilborg nicht vorbereitet.

„Wechselschulden?" erwiderte er verwirrt. „Nun ja doch — Wechselschulden. — Aber Du weißt, es ist die einzige Art — —"

„Denke nicht, Konstanz," unterbrach ihn Hertha scharf, „daß ich mich noch einmal dazu hergeben werde, Thilo von Hohenhaus um Geld zu bitten. Die Art, wie er uns damals Hülfe leistete, war so freundschaftlich, so bedingungslos, daß ich in der That nicht niedrig genug empfinde, um ihn noch einmal um ein Gleiches anzugehen."

„Aber Hertha, ich muß Geld haben, die Wechsel können nicht mehr verlängert werden. Ich habe alles aufgeboten, um den Mann dazu zu bewegen, — er thut es nicht mehr."

„Das thut mir leid. Da mußt Du eben sehen, wie Du Dir hilfst."

„Verdammt!" fuhr Vilborg auf. „Könnt ihr Weiber denn niemals etwas von Geschäften verstehn? — Willst Du mir etwas sagen, wie ich mir helfen soll? — Wer leiht denn noch Geld, wenn es der Jude auf Wechsel nicht mehr thut, und der thut es nicht mehr, — ich sage Dir ja, — der thut es nicht mehr!"

Hertha saß regungslos da und sah vor sich nieder. Keine Muskel bewegte sich in ihrem bleichen Gesicht.

„Himmel und Hölle, — hörst Du mich nicht?!" kreischte Vilborg jetzt außer sich vor Wuth. „Ich frage dies Weib, ob es keine Ohren hat, mich zu hören!"

Er trat mit geballten Fäusten dicht vor die junge Frau.

„Zurück", rief Hertha und schnellte von ihrem Sitze auf, als wollte sie ein giftiges Insekt von sich schleudern. Die ganze Vornehmheit ihrer Natur, die bis jetzt unter ihrer Eitelkeit begraben lag, erwachte in diesem Augenblicke und schreckte vor solcher Zügellosigkeit zurück, wie vor einem Pesthauche.

Einige Sekunden standen sich die Gattin gegenüber, Aug' in Auge und im Herzen tödtlichen Haß.

Vilborg wandte sich ab.

„Gut," sagte er mit leise zischender Stimme. „Dann bleiben mir noch meine Pistolen und Ihnen, Gräfin Vilborg und Ihrem Kinde der Bettelstab und die Unehre."

Ohne noch einen Blick auf seine Gattin zu werfen, verließ er das Zimmer. — — — — — — — —

Zwei Tage danach fand Thilo von Hohenhaus unter seinen Postsachen einen Brief von Hertha. Er erbrach ihn hastig, und seine Hand zitterte, während er ihn las. Eine Weile maß er mit großen Schritten den Raum, dann öffnete er die Thür zu dem Nebenzimmer und trat bei seiner Frau ein. — Sie saß am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt. Ohne ein Wort zu sagen, legte er Herthas Brief vor sie hin.

„Was wirst Du nun thun?" fragte Veronika erschrocken, nachdem sie den Brief gelesen.

„Nichts, was Du nicht billigst," antwortete er, heftete dabei aber seine Augen mit einem so angstvoll forschenden Blick auf das Gesicht seiner Gattin, daß diese wohl wußte, was sein Herz zu thun verlangte. — Sie schwieg einen Augenblick, während ein tiefer Seufzer sich ihrer Brust entwand.

„Hilf ihr," sagte sie freundlich und reichte ihm die Hand. Thilo nahm die kleine blasse Hand und drückte einen innigen Kuß darauf, dann verließ er das Zimmer.

Als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, bedeckte Veronika ihr Gesicht mit beiden Händen, und zwischen ihren feinen Fingern fickerten langsam helle Tropfen hindurch. — Ihr Mann konnte ja nichts dafür, daß das Bild seiner Kindheitsgespielin in seinem Herzen immer noch den ersten Platz einnahm, und war sie, Veronika, nicht trotzden unendlich reich, im Vergleich zu jener armen, unglücklichen Frau? — Thilo war von dem Augenblich an, da sie am Altar die Hände in einander gelegt hatten, ihr ein lieber, treuer Gefärte gewesen, der sie mit der zartesten Liebe umgeben hatte. — Und doch — das Beste in ihres Gatten Herz, die Seele seiner Seele besaß sie nicht, die besaß jene andere, die ihn einst verschmäht. —

Veronika war eine jener seltenen Naturen, die aus dem unerschöpflichen Reichthum ihres Herzens voll und rückhaltlos geben, nicht weil sie empfangen, sondern weil sie geben müssen um ihres eigensten Wesens willen. So gab sie ihrem Gatten ihr ganzes Sein, so gab sie auch jetzt der Frau, von der sie nichts empfing, die ihr das Beste nahm, was ihr Eigen zu nennen ihr heiliges Recht gewesen wäre, ihre volle unumschränkte Menschenliebe. „Hilf ihr," hatte sie zu ihrem Gatten gesagt, und was das in der Jetztzeit hieß, das wußte sie wohl. Thilo hatte schon einmal, um Herthas Bitte zu erfüllen, eine Hypothek zu hohem Zinsfuß auf sein Gut aufnehmen müssen; nun sollt dasselbe wieder geschehen. Die letzten Jahre waren für die Landwirthschaft schlecht gewesen und obschon wohlhabend, waren die Hohenhaus doch nicht reich. Aber sie selbst hatten ja kein junges Leben, das seine Zukunft aus ihrer Hand erhalten mußte. — Sollte sie um ihrer selbst willen fordern, daß die Hand ihres Mannes sich gegen die verschlösse, die der Hilfe so sehr bedurfte und — die er liebte? — Nein, das sollte nicht sein, — es war recht, daß er ihr half, er mußte ihr helfen. —

(Fortsetzung folgt.)

Lage der Sache ist es klar, daß die Sozialdemokratie, die sie derart exponirte, daran Schuld ist, wenn Fräulein Wabnitz sich durch die Exesse ihrer wirren Reden Gefängnißstrafen zugezogen hat, wie sie denn auch Fräulein Wabnitz, wenn die arme Person länger gelebt hätte, unzweifelhaft schließlich für das Irrenhaus reif gemacht hätte.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet „Reuters Bureau“: Tientsin, 3. September. Durch ein heute erlassenes kaiserliches Edikt wurden Belohnungen an General Yeh und 700 chinesische Offiziere für den am 17. August dem Thron berichteten Sieg bei Ping-Yang vertheilt. General Yeh giebt den Verlust der Japaner auf mehr als 5000 Mann an (?), während die Verluste des chinesischen Heeres nur gering seien. (?) — Nach einer Shanghaier Drahtmeldung der „Times“ standen die japanischen Truppen von einem Angriff auf Fort Arthur ab. Da sie die landeinwärts gelegenen Forts zu stark fanden, zogen sie sich zurück. Die „Central News“ melden aus Tientsin u. d. 1. ds.: Nach einem Drahtbericht aus Chemulpo landeten dort japanische Verstärkungen, bestehend aus 6000 Mann Truppen und 300 Pferden, die in 11 Transportschiffen, begleitet von fünf Kriegsschiffen, ankamen. Das Kriegsamt in Tokio glaubt, daß gestern eine entscheidende Schlacht geliefert worden sei. Es verlautet, die chinesische Regierung habe eine Zwangsanleihe in Höhe von 10 Millionen Tael angeordnet.

Nach einer Meldung der „Nieuws van den Dag“ aus Batavia von gestern Vormittag 10 Uhr 30 Min. rückten die Sassaks in Lombok an dem oberen Ufer des Sungei-Babak vor. Eine Truppenabtheilung unter dem Oberbefehl Lindgreens ist in Dewahuis (Hindutempel bei Tjakra Negra) eingeschlossen. Die Sassaks, geführt von dem Hauptmann des Generalstabs Wellemstyn und dem Kontroleur Liefrink, versuchen, dieselben zu befreien. Das Bombardement von Mataram durch Marine- und Gebirgsartillerie dauert fort. Die Balinesen wagen nicht anzugreifen. Der Fürst von Goa (Celebes) hat sich bereit erklärt, Truppen zu senden. Der balianesische Minister Djilantik befindet sich mit seinen Truppen an der Nordküste. Er beharrt weiter auf seiner Erklärung, unschuldig an den Unruhen zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1894.

— In Anwesenheit Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin fand Sonntag Vormittag im Mausoleum zu Charlottenburg aus Anlaß der daselbst erfolgten Aufstellung der Sarkophage des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta eine erhebende Feier statt. Die Altarwand des Mausoleums war mit Blattpflanzen und blühenden Gewächsen reich geschmückt, die Sockel der Marmorsarkophage und des in der Vorhalle stehenden Cherubs umgaben prächtige Blumenkränze; durch die bläulichen Fenster gedämpft, umspielte das Sonnenlicht die Marmorbilder und erhöhte dadurch die weihevolle Stimmung des Raumes. Außer dem Kaiser und der Kaiserin, welche kurz vor 11 Uhr mit den 4 ältesten kaiserlichen Prinzen eintrafen, wohnten der Feier bei Prinz Albrecht von Preußen, die Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinz Friedrich von Hohenzollern mit Gemahlin und Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Ferner waren anwesend die Oberhofchargen und die gesammten Hofstaaten des Kaisers und der Kaiserin, das Hauptquartier des Kaisers, die in Berlin weilenden General-Adjutanten und Hofstaaten des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta, sowie die unter der Regierung Kaisers Wilhelm I. thätigen, hier sich aufhaltenden inaktiven Staatsminister u. A. General-Superintendent Dr. Dyrander hielt die Ansprache.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute zu den Manövern nach Ostpreußen abgereist. Die Ankunft in Königsberg erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr.

— Als Fürst Bismarck im vorigen Monat nach Varzin kam, so wird der „Deutschen Wacht“ geschrieben, empfing ihn vor dem Schloßhofe, wo kurz zuvor eine alte Eiche umgefallen war, Oberförster Westphal und berichtete, welcher Unfall dem Fürsten hätte passiren können, wenn er einige Minuten früher eingetroffen wäre. Aus Dankbarkeit darüber ließ er am andern Morgen sieben Arbeitern je eine Kuh schenken und ordnete auch an, daß dieselben den Winter über in seinen Stallungen gefüttert werden dürften.

— Fürst Hatzfeldt-Trachenberg wird neuerdings wieder mit großer Bestimmtheit als künftiger Oberpräsident von Schlesien genannt. Fürst Hatzfeldt-Trachenberg ist Reichstagsabgeordneter und gehört der Reichspartei an.

— Freiherr von Thüngen-Roßbach hat unter dem Titel „Thüngen contra Caprivi“ die Prozeßverhandlung gegen sich und seine Vertheidigungsrede im Druck erscheinen lassen.

— Geh. Rath Prof. Curtius feierte am Sonntag fern von Berlin in Gastein seinen 80. Geburtstag. Nur wenige Intime kannten den Aufenthaltsort des Gelehrten, der beim Portier seines hiesigen Wohnhauses in der Matthäikirchstraße die Adresse „Münden in Hannover, Andreas Berggarten“ hinterlassen hatte. Leider sind, wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, hierdurch manche Ovationen, die dem greisen Gelehrten zugedacht waren, vereitelt.

— Ein Volksvertreter seltener Art ist der Sondershäuser Landtagsabgeordnete, Dampfsägewerksbesitzer Iffland in Bebra; er hat anfangs d. J. die Diäten, die er als Landtagsabgeordneter bezieht, an die Gemeindevorstände in seinem Wahlkreis, je nach Verhältniß und Größe des Ortes, zur Verwendung für die Ortsarmen vertheilen lassen.

— Die Angelegenheit v. Kotze ist, wie die „Voss. Ztg.“ hört, in ein neues Stadium getreten. Neue Verdachtsgründe haben, wie es heißt, der Sache des Herrn v. Kotze eine ungünstige Wendung gegeben. — Der „Köln. Volksztg.“ wurde bekanntlich dieser Tage das Gegentheil versichert.

— Im Stettiner „Vulkan“ sind jetzt zwei Dampfer im Bau begriffen, wie sie ähnlich bisher noch nicht in Deutschland hergestellt worden sind. Sie sind für die Hamburg-Amerikalinie (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Aktiengesellschaft) bestimmt. Sie können als Fracht- und als Auswanderungsdampfer dienen, wobei sie 2490 Zwischendeck- und 48 Kajütenreisende an Bord nehmen, und endlich können sie von Amerika als Vieh- und Fleischdampfer 400 lebende und das Fleisch von 1000 drüben geschlachteten Ochsen herüberschaffen. Die Hamburg-Amerikalinie will mit diesen beiden Dampfern in Verbindung mit zwei ähnlichen aus England bezogenen Schiffen eine regelmäßige Zufuhr billigen Fleisches zu den Mittelpunkten unserer Industrie anbahnen.

Dresden, 3. September. Se. Majestät der König reist heute Abend mit drei Adjutanten und einem Leibarzt nach Berlin, übernachtet daselbst in der sächsischen Gesandtschaft und setzt morgen früh die Reise nach Königsberg zu den Kaisermanövern fort.

Ausland.

Triest, 2. September. Die Kaiserin ist heute früh in Miramare eingetroffen und begab sich nach kurzem Aufenthalt im Schlosse an Bord der Dampfyacht „Miramare“, welche mittags die Fahrt nach Korfu antrat.

Paris, 2. September. Auf Wunsch des Herzogs von Orleans wurde heute in der St. Madeleine-Kirche für den Grafen von Paris eine Messe gelesen. Dem einfachen Gottesdienste wohnte eine große Anzahl Personen bei. — Der neuernannte französische Gesandte in Marokko, Demonbel, reist morgen nach Tanger ab.

Lissabon, 2. September. Die Cortes werden am 1. Oktober wieder zusammentreten. — Der portugiesischen Regierung ist die Bestätigung der Nachricht von einem Aufstande der Eingeborenen bei Lourenco Marques zugegangen. Es sind die nöthigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden.

Kopenhagen, 3. September. Die Hälfte der Landsthingsmandate wird am 19. d. M. durch Neuwahl besetzt werden. Die erforderlichen Wahlmännerwahlen haben größtentheils bereits stattgefunden und nach denselben dürften 17 Mitglieder der Rechten und 11 Mitglieder der Linken für den Landsthing gewählt werden. Von diesen letzten werden wahrscheinlich wenigstens 4 als Freunde des im Frühjahre abgeschlossenen Ausgleichs betrachtet werden können. Die 28 durch Neuwahlen zu besetzenden Sitze hatten bisher 19 Mitglieder der Rechten und 9 der Linken, inne. Unter letzteren befanden sich 8 Freunde und 1 Gegner des Ausgleichs.

Landskron, 3. September. Gestern Abend um 6 Uhr fand eine Hoftafel zu 38 Gedecken statt, zu der auch die nachmittags eingetroffenen fremden Militärattachees zugezogen worden waren. Später fand eine glänzende Illumination, sowie eine Serenade der Gesangvereine statt. Dem Kaiser wurden stürmische Ovationen dargebracht.

Konstantinopel, 2. September. Prinz Albert von Sachsen-Altenburg mit Gemahlin und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin sind heute hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 3. September. (Sedanfeier.) Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag das Sedanfest in gewohnter Weise durch Konzert, Theatervorstellung, Darstellung lebender Bilder und Tanz. Das Konzert, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter Zuziehung auswärtiger Musikkräfte, fand im Garten statt, mußte aber der gegen Abend eingetretenen kühlen Witterung wegen nach dem Saale verlegt werden, woselbst das gewählte Programm zum Abschluß gelangte. Hierauf sprach eine Dame einen auf den Sedantag hinweisenden Festprolog, der das Publikum in die richtige Sedanfeierstimmung versetzte und auf das darauf folgende Theaterstück vorbereitete. Zur Aufführung gelangte „Ein deutscher Ehrentag“ oder „Das Sedanfest“, patriotisches Festspiel in einem Akt von Albert Ritter. Die Darsteller erledigten sich ihrer Rollen in vorzüglicher Weise und wurden mit Applaus überschüttet. Von den vorgetragenen Kouplets fand „Wir sind Deutschlands schönste Zier“ allgemeinen Anklang. Ebenso wurden auch die lebenden Bilder sehr beifällig aufgenommen. Am allerbesten gefielen die drei Bilder: „Des Landwehrmanns Abschied“, „Die Eroberung eines feindlichen Geschützes“ und „Barbarossa im Kyffhäuser“. Nach einer kurzen Pause trat der Tanz in seine Rechte, der durch eine von Herrn Premierlieutenant Hartwich, dem Vorsitzenden des Kriegervereins, geleitete Polonaise begonnen wurde. Der Tanz hielt Jung und Alt bis gegen Morgen in höchst animirter Stimmung beisammen. Der Verlauf des diesjährigen Sedanfestes ist der beste gewesen, ein Beweis, daß in unserem Kriegerverein ein frischer und kameradschaftlicher Geist herrscht. Auch in pekuniärer Hinsicht ist das Fest sehr zufriedenstellend, denn zur großen Freude des Vorstandes ist es demselben möglich, einen ziemlich bedeutenden Ueberschuß der Geschäftsleitung für das Kyffhäuserdenkmal überweisen zu können.

Marienburg, 2. September. (Erhängt) hat sich dieser Tage der Kommis Z. von hier. Der junge Mann war in letzter Zeit häufig stellungslos, was wohl der Grund zu dem Selbstmord gewesen sein mag.

Danzig, 3. September. (Verschiedenes.) Heute hielten die Radfahrer Westpreußens (Gau 29) ihren Hauptgautag in Zoppot ab und bei dieser Gelegenheit fand ein Vereins-Distanzfahren statt, über 100 km auf der Strecke Emaus — Gr. Leesen — Lebno — Lusin — Neustadt — Zoppot, an dem sich 5 Vereine betheiligten: Danziger Radfahrer-Klub (schwarze Binde), Männer-Bicyclette-Verein Danzig (hellblaue Binde), Velociped-Klub „Cito“ in Danzig, (rothe Binde), Radfahrer-Klub Elbing (grüne Binde), Radfahrer-Verein Graudenz (gelbe Binde). Es waren Preise im Werthe von 100 Mark, 70 Mk. und 45 Mk. ausgesetzt. Leider war das Wetter sehr ungünstig, bei strömendem Regen wurde gestartet, der später auftretende Wind verjagte zwar die Regenwolken, machte aber den Radfahrern die Fahrt sehr schwer. Den ersten Preis errang „Cito“-Danzig, den zweiten der Klub Elbing und den dritten der Verein Graudenz. Von den beiden besten Danziger Vereinen hatte je ein Fahrer Malheur, sie kamen also nicht vollzählig am Ziel an und blieben deshalb außer Konkurrenz. Nachdem das Rennen beendet war, begaben sich die Sportgenossen zum Kurhaus, wo in den neuerbauten Kolonaden gespeist und später unter dem Vorsitz des Herrn Eschenbach der Hauptgautag abgehalten wurde. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß dem Gau 29 10 Vereine und 46 Einzelfahrer, insgesammt 220 Mitglieder, angehören. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beläuft sich auf 32 Mitglieder; außerdem haben sich in Dirschau, Konitz und Pr. Stargard drei neue Vereine gebildet, die im Januar 1895 dem Gau beitreten werden. Die Kasse weist einen Bestand von 857,21 Mk. auf und hat sich gegen das Vorjahr um 169,95 Mk. vermehrt. Es wurde dann beschlossen, den ersten Gautag im Jahre 1895 am ersten Sonntag des Mai in Dirschau abzuhalten. — Vom 1. September ab ist für Getreidesendungen aus Rußland über Mlawa-Illowo nach Danzig ein neuer Tarif in Kraft getreten. — Der auf Kl. Rammbau wohnhafte Arbeiter Walter Wessel wurde in der vergangenen Nacht an der Damm- und Tobiasgassen-Ecke von Strolchen angefallen und mit Messern gestochen. Er ergriff die Flucht und kam noch bis zum Hausthor, wo er niedersank und verblutete. Die Thäter waren trotz eifriger polizeilicher Bemühungen bis heute Mittags noch nicht ermittelt.

Neuteich, 2. September. (Großer Brand.) Gestern Abend gegen 10 Uhr kam in Groß-Lichtenau Feuer aus, durch welches Wohnhaus, Scheune, Stall und Speicher des Amtsvorstehers Bachmann (das ganze Gehöft, mit Ausnahme eines Stalles) eingeäschert wurden. Das Feuer sprang dann auf die katholische Kirche über und legte dieselbe ebenfalls in Asche. Die alterthümliche Kirche war erst vor einem Jahrzehnt renovirt und mit prächtigen Wandgemälden versehen. Das Wohnhaus des Herrn Bachmann war das sogenannte Palais, der ehemalige Sitz der polnischen Starosten. Auch der Thurm ist abgebrannt.

Aus der Provinz, 3. September. (Sedanfeier.) Nach den vorliegenden Berichten ist der Sedantag auch in diesem Jahre überall in der Provinz in der üblichen Weise und unter starker Antheilnahme der Bevölkerung gefeiert worden.

Königsberg, 3. September. (Zu den Kaisertagen.) Gestern traf bereits der Ministerpräsident Graf Eulenburg hier ein.

Argenau, 3. September. (Todesfall.) Am 30. August ist hier der Postvorsteher a. D. und Stadtkämmerer Herr Schwemin gestorben, welcher seit 1889 im städtischen Dienste stand.

Inowrazlaw, 2. September. (Sprengstofffabrik.) Der kaiserliche Bankvorsteher Eunike in Witten a. Ruhr beabsichtigt, auf seinem im hiesigen Kreise belegenen Gute Rojewo eine Sprengstofffabrik anzulegen und hat dazu die erforderliche Genehmigung nachgesucht.

Bromberg, 3. September. (Das Komitee für die Huldigungsfahrt nach Varzin) hat jetzt die Grundzüge für die Einrichtung der Fahrt festgestellt. Leider hat die Eisenbahnverwaltung den Theilnehmern eine günstige Zugverbindung nach Hammermühle nicht in Aussicht stellen können. Der Posener Sonderzug wird in Rawitsch schon am 15. abends um 10 Uhr 25 Min., in Posen nach Mitternacht 12 Uhr 31 Min. abfahren, der Bromberger in Bromberg um 2 Uhr 35 Min., in Gnesen entsprechend früher. Die Ankunft in Hammermühle (Varzin) erfolgt am 16. morgens um 11 Uhr 22 Min., die Rückfahrt von dort um 4 Uhr 24 Min., die Ankunft in Bromberg um 12 Uhr nachts. An die Leistungsfähigkeit der Theilnehmer werden daher ziemlich bedeutende Ansprüche gestellt, und es wird denen, die sich zur Fahrt schon gemeldet haben, vom Komitee anheimgestellt, ob sie ihre Anmeldung aufrecht erhalten wollen. Die Ansicht der Komiteemitglieder war vorherrschend die, daß Jeder, dem es nicht allein um ein bequemes Vergnügen zu thun sei, auch die Unbill unbequemen Reisens nicht scheuen werde. Nur wer sich im Besitz einer Mitgliedskarte befindet, kann zur Fahrt auf den Sonderzügen zugelassen werden. Für die älteren Herren, denen der 3½ Kilometer lange Fußmarsch von Bahnhof Hammermühle nach Schloß Varzin zu große Anstrengungen verursachen würde, wird Fürst Bismarck Fuhrwerk zur Verfügung stellen. Diejenigen Herren, welche von diesem liebenswürdigen Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden gebeten, dies ebenfalls bis spätestens zum 5. September Herrn Chefredakteur Bode in Posen mitzutheilen, widrigenfalls ihnen einige Sicherheit für die Benutzung von Fuhrwerk nicht in Aussicht gestellt werden kann. — Die Zahl der Anmeldungen zur Fahrt beläuft sich gegenwärtig auf rund 1500.

Bromberg, 3. September. (Verschiedenes.) Infolge der Neuorganisation der Eisenbahndirektionen und der Eisenbahnverwaltung, welche mit dem 1. April 1895 in Kraft tritt, sind jetzt bereits auch den hiesigen mittleren Beamten die Verfügungen über ihre anderweitige Verwendung zugestellt worden. Die Rechnungsräthe Wergien, Zantop und Pautz, ferner die Eisenbahnsekretäre Weber, Schmidt I, Ramel, Kriesel, Strömer und Zenke und der technische Eisenbahnsekretär Unger, die Betriebssekretäre Großheim, Saß, Kluck und Petersdorff und der Zeichner erster Klasse Stübs (von der Eisenbahndirektion) sowie die Sekretäre Beyer und Schulz I und der Zeichner erster Klasse Frey (vom hiesigen Eisenbahnbetriebsamte) sind auf 5 Jahre mit vollem Gehalt zur Disposition gestellt. Versetzt ist der Verkehrsinspektor Schmidt in gleicher Eigenschaft nach Königsberg i. Pr., der Betriebssekretär Ditgurgeit als Verkehrsinspektor von Königsberg nach Bromberg und der hiesige Eisenbahnsekretär Kowalski II als Verkehrsinspektor nach Graudenz. — Beim Ausschachten der Erde zu dem Fundament des Neubaues des Kaufmanns Creutz (Danzigerstraße) ist man auf ein Kalklager gestoßen. Der Besitzer beabsichtigt, in seinem Garten einen Kalkofen zu bauen. — In großen Schwärmen zeigt sich in unserer Gegend in diesem Jahre der Brachvogel, ein Strichwild, das für gewöhnlich erst Ende September unsere Gegend durchstreift. Aus dieser Erscheinung will man einen frühen Eintritt des Winters folgern.

Posen, 3. September. (Prinz Georg von Sachsen), Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion, ist heute Nachmittag zu den Manövern des 5. Armeekorps hier eingetroffen und hat beim kommandirenden General Wohnung genommen.

Posen, 3. September. (Eisenbahnunfall.) Am Sonnabend Abend gegen 10½ Uhr fuhren auf der Spitzweiche beim Maschinenschuppen der Märkisch-Posener Bahn ein von Berlin kommender Güterzug und ein ausrangirter, aus Wreschen gekommener Personenzug so hart zusammen, daß die Maschine des einen Zuges gänzlich zertrümmert, zwei andere Maschinen sehr erheblich beschädigt wurden. 7 Wagen des Güterzuges geriethen bei dem Zusammenstoß übereinander, ein Heizer wurde schwer verletzt.

Aus der Provinz Posen, 3. September. (Eisenbahnbauten.) An der Vervollständigung der Schienenwege in unserer Provinz wird gegenwärtig lebhaft gearbeitet. Außer den im Bau begriffenen staatlichen Vollbahnstrecken Bromberg-Schubin-Znin, Rogasen-Dratzig, Meseritz-Landsberg und Wollstein-Lissa sind noch folgende Kleinbahnstrecken in der Ausführung begriffen bezw. fertiggestellt oder zur Ausführung vergeben: Rawitsch-Kobylin-Görchen im Anschluß an die Linie Liegnitz-Rawitsch, ferner Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce, Krotoschin-Pleschen-Landesgrenze, Bromberg-Krone a. B., Moltke-Grube-Nakel, Marthahausen-Kgl. Wierzchucin, Maximilianowo-Wluki-Prust, Znin-Rogowo, Biskupin-Gonsawa-Szelejewo, Gnesen-Witkowo-Powidz, Weißenhöhe-Lobsens. An der letztgenannten Strecke arbeiten gegenwärtig Mannschaften vom Eisenbahn-Regiment Nr. 2, für welche diese Uebung zugleich eine Felddienstübung ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. September 1894.

— (Herrn v. Ernsthausens Memoiren.) Das schon erwähnte Memoirenwerk des Herrn v. Ernsthausen soll in den nächsten Wochen im Verlage von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig unter dem Titel „Erinnerungen eines preußischen Beamten“ erscheinen. Das Werk soll Herr v. E. kurz vor seinem unerwarteten Tode abgeschlossen haben. Der tödtliche Schlaganfall traf den Verfasser gerade, als er die Correcturlesung des letzten Bogens beendet hatte.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: die Postassistenten Gehrt von Dt. Eylau nach Thorn, Popp von Graudenz nach Schwetz. Die Prüfung zum Postsekretär haben bestanden: die Posteleven Manstein und Thomas in Danzig.

— (Das Zollamt in Nieszawa) ist nach einer Meldung aus Petersburg angewiesen worden, die Verordnung betr. die Kautionsstellung für nach Rußland gehende Schiffe bis zum Ende des diesjährigen Schiffssaison zu suspendiren.

— (Bahnbau Culm-Unislaw.) In Culm ist die Nachricht eingetroffen, daß das Bahnprojekt Culm-Unislaw nach den gepflogenen Erörterungen im Kriegsministerium aus strategischen Gründen als gesichert gelten kann.

— (Verleihung des silbernen Porteepees an Landgendarmen.) Der Kaiser hat bestimmt, daß künftig den Landgendarmen bereits nach einer zehnjährigen vorwurfsfreien Gesammtdienstzeit, worunter ein Jahr als Gendarm, das Tragen des silbernen Porteepees am Offiziersäbel gestattet werden darf.

— (Zur Reform der Eisenbahn-Verwaltung.) Zu Präsidenten der neuen Eisenbahn-Direktionen sind jetzt definitiv bestimmt: der Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent in Hannover, Thomé, für Danzig; der Regierungs-Rath, Mitglied der Direktion in Breslau, Röpell (Sohn des verstorbenen Justizraths Röpell in Danzig), für Kattowitz; der Geheime Regierungsrath in Erfurt, Simson, für Königsberg; der Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent in Bromberg, Lüdicke, für Münster; der Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent in Elberfeld, Breithaupt, für Posen; der Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent in Breslau, Heinsius, für Stettin. Der jetzige Ostbahn-Präsident, Herr Pape, bleibt in Bromberg.

— (Mondfinsterniß.) Morgen, am 5. September morgens findet eine Mondfinsterniß statt, die sich in der größten Phase nur auf ein Viertel des Monddurchmessers erstrecken wird. Die ersten Spuren des Kernschattens der Erde werden sich am ersten oberen Rande der Mondscheibe bemerkbar machen. Eintritt der Finsterniß 4 Uhr 36 Min., Mitte der Finsterniß mit größter Phase 5 Uhr 32 Min., Ende der Finsterniß 6 Uhr 27 Min. Vollmond ist um 5 Uhr 21 Min. Der Untergang des Mondes erfolgt kurz vor der größten Phase um 5 Uhr 25 Min. Fast gleichzeitig, eine volle Minute später, ist Sonnenaufgang (Mitteleuropäische Zeiten).

— (Verwerthung des Kartoffelkrauts.) Da die meisten ländlichen Besitzer das Kartoffelkraut, welches anfängt gelb zu werden, vollständig trocknen lassen und es nachher bei der Ernte unbeachtet liegen lassen, wollen wir unsern Lesern mittheilen, wie sich dies Kraut verwerthen läßt. Sind die unteren Stengel gelb geworden, so kann man das Kraut ungefähr zwei Hände hoch über der Erde abmähen und sofort in feste runde Miethen fahren, während des Packens tüchtig zusammentreten, die Außenseiten scharf abhacken und die abgerundete Kuppe mit einem minderwerthigen Material schließen. In wenigen Tagen wird die Erhitzung so stark geworden sein, daß die hineingesteckte Hand sie nicht ertragen kann. Dann nimmt man die Miethe auseinander, und zwar in der Weise, daß um sie herum lauter kleine, etwa 1 Meter hohe, lockere Windhäufchen gesetzt werden. Nachdem diese trocken geworden sind, kippt man sie einige Stunden vor dem Einfahren windwärts um. Das so gewonnene Futter hat einen angenehmen, aromatischen Geruch und wird

von allem Vieh gern gefressen. Es empfiehlt sich, dieses Kartoffelheu anfänglich zur Hälfte mit Wiesenheu zu mischen.

— (Was man aus der Sommerfrische nach Hause bringt), verräth ein „Eingeweihter" in folgenden Versen: Pausebacken, wunde Füße — Von Bekannten schöne Grüße — Mit Ozon gefüllte Lungen — Schnupfen und Erinnerungen — Hühneraugen, Hochgenüsse — In den Kleidern manche Risse — Klagen über hohe Preise — Abenteuer von der Reise — Mückenstiche groß wie Pocken — Arg zerrissene Schuh und Socken — Sächelchen zum Angedenken — Schmerzen in den Beingelenken — Ein zerfetztes Parapluie — Und ein aufgeschlag'nes Knie — Schmutz'ge Wäsche, neue Witze — Eine lange Reiseskizze — Seltenes Kraut, verdorb'nen Magen — Abgetrag'ne Gummikragen — Arbeitslust und Sommersprossen — Souvenirs von Kurgenossen — Braune Haut wie bei Mulatten — Ausgedehnte Hängematten — Wohlgeschmack von fremden Bieren — Neuen Stoff zum Renommiren — Abgenutzte Reisetaschen — Schmutz und Staub kaum abzuwaschen — Sehnsucht nach dem Kanapee — Und — ein leeres Portemonnaie. — Eine Sommerfrische in Ottlotschin würde bei uns zu solchen Stoßseufzern keinen Anlaß geben.

— (Allerhöchstes Geschenk.) Se. Majestät der König hat den Peter Szafranski'schen Eheleuten in Culmsee zu ihrer am 16. Oktbr. 1892 begangenen goldenen Hochzeit nachträglich den Betrag von 30 Mk. als Beitrag zu den Kosten des abgehaltenen Familienfestes überweisen lassen.

— (Mr. Poultney Bigelow) vom Royal Canoe-Club in London hat seine Weichselreise aufgegeben und ist direkt von Thorn nach Königsberg gereist, wo er vermuthlich als Manöverschriftsteller thätig sein wird. In einer Mittheilung an den Graudenzer Ruderverein schreibt er, daß er sein Boot nicht rechtzeitig in Thorn erhalten habe und daher auf die Fahrt verzichten müsse.

— (Zur Ohrfeigengeschichte des „Geselligen".) Wir hatten schon mitgetheilt, daß der „Gesellige" seine Ohrfeigengeschichte gegenüber dem erfolgten Dementi aufrechterhalten hat. Heute nennt nun das Blatt die Namen von Ort und Personen. Die Geschichte soll sich in Niestronno, Kreis Mogilno, abgespielt haben und die betheiligten Personen sind der katholisch-polnische Propst Ludwiczak und der Lehrer K. Dieser Name ist nicht vollständig angegeben. Mit Bezug auf die von uns in dieser Angelegenheit gebrachte erste Mittheilung erhalten wir heute gleichzeitig folgendes Schreiben von dem verantwortlichen Redakteur des „Geselligen": „Ich ersuche Sie auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: In der Nr. 203 der „Thorner Presse" wird mitgetheilt, es habe sich herausgestellt, daß die im „Geselligen" unter Bromberg berichtete Ohrfeigengeschichte von Anfang bis zu Ende erfunden sei. Dies ist vollständig unwahr. Es ist auch unwahr, daß der „Gesellige" häufig die Quelle unwahrer Artikel gewesen ist, welche die Tendenz haben, die Nationalitäten und Konfessionen auf Kosten der Wahrheit zu verhetzen." Ob die Ohrfeigengeschichte wirklich wahr ist, wird sich ja jetzt, nachdem der „Ges." die näheren Angaben gemacht hat, erweisen. Die Annahme, daß die Geschichte erfunden sei, wurde dadurch hervorgerufen, daß der „Ges." sich nach dem Dementi aus dem Bromberger Kreise anfänglich still verhielt und erst verspätet mit seiner Zurückweisung kam. Ein Bedenken gegen diese Annahme bestand umsoweniger, als Tartarennachrichten im „Ges." nicht selten sind und wenn dies in der obigen Berichtigung im Besonderen mit Bezug auf Artikel bestritten wird, welche die Tendenz haben, die Nationalitäten und Konfessionen auf Kosten der Wahrheit zu verhetzen, so wird das bei dem Rufe, in welchem der „Ges." steht, wenig Eindruck machen. Der waschecht nationalliberale „Ges." betreibt die alten Kulturkampfshetzereien noch immer als Privat-Sport weiter und wenn wir dem im Interesse des konfessionellen Friedens und der deutschen Sache hier im Osten entgegentreten, so können wir das auch als konservatives Blatt wohl verantworten. In dem Artikel, in welchem der „Ges." heute zu der Ohrfeigengeschichte das Wort nimmt, äußert er, daß die Provinzpresse ihren „Futterkorb" aus seinen Originalkorrespondenzen füllt. Wir sollten meinen, daß der „Ges." sich aus dem Inhalt der Provinzpresse stark genug „füttert". Was uns selbst anbelangt, so geben wir bei Entnahme von Notizen aus dem „Ges." deshalb nicht in jedem Falle mehr die Quelle an, weil dies seitens des „Ges." uns gegenüber unterlassen wurde; wenn der „Ges." uns wirklich einmal citirt, so geschieht das in einer Weise wie neulich, wo er die fragwürdige Notiz über Choleraerkrankungen in der hiesigen Garnison aus der „Thorner Zeitung" nahm und die „Thorner Presse" als Quelle bezeichnete. Spaßhaft ist es, daß der „Ges." in seinem Artikel der Provinzpresse noch Mangel an Bescheidenheit und Anstand vorwirft; dieser dreiste Vorwurf beantwortet sich von selbst durch den hochtrabenden und ausfälligen Ton des reklamehaft zugestutzten Artikels.

— (Zur Cholera.) Nach Mittheilung aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars vom 3. September ist Cholera bakteriologisch festgestellt: bei dem in der Baracke zu Gr. Plehnendorf befindlichen Kinde Franz Trepanowski aus Schöneberg, bei der Frau des Wärters Korsch in der Quarantänestation in Neufahrwasser, bei dem am 1. d. Mts. verstorbenen Zimmergesellen Johann Lubowski in Tiegenhof und bei dem am 1. d. Mts. gleichfalls verstorbenen Arbeiter Friedrich Borchert ebendaselbst. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist auch bei der gestern verstorbenen Wittwe Petronella Müller, Culmer Vorstadt, asiatische Cholera bakteriologisch festgestellt. Im Siechenhause befinden sich 24 Quarantänepflichtige, von denen voraussichtlich morgen mehrere entlassen werden können.

Bei dem im Krankenhause zu Dirschau befindlichen Grenadier Milewczyk vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 hat die bakteriologische Untersuchung keine Cholera ergeben.

Aus Petersburg wird vom 1. September gemeldet: An Cholera erkrankten bezw. starben in der Zeit vom 26. bis 31. August in Petersburg 240 bezw. 110 Personen; vom 21. bis 30. August in Kronstadt 3 bezw. 1; in dem Gouvernement Petersburg 303 bezw. 146.

— (Alterthumsfund.) Die uns von einem Berichterstatter zugegangene Mittheilung, daß bei den Kanalarbeiten auf der Fischerei-Vorstadt ein Alterthumsfund gemacht worden sei, bestätigt sich nicht. Der Berichterstatter ist das Opfer einer Mystifikation geworden. Wir trösten uns damit, daß die Mittheilung wenigstens dazu gedient hat, der „Thorner Zeitung" Freude zu bereiten, denn dieses Blatt freut sich in seiner gestrigen Nummer unbändig über „den Bären", den man uns „aufgebunden", und darüber, daß es so bewundernswerth schlau war, diesen seinerseits „abzuwinken". Hierbei dürfte aber mehr ein glücklicher Zufall als die eigene Schlauheit des Blattes mitgespielt haben. Bemerkt sei übrigens, daß solche Mystifikationen für diejenigen, die sie verschulden, leicht unangenehme Folgen haben können, denn Personen, welche Nachrichten erfinden und sie Zeitungsberichterstattern mittheilen, können dafür nach neuerlicher gerichtlicher Entscheidung zur Rechenschaft gezogen werden.

— (Besitzveränderung.) Das Haus Marienstraße Nr. 7, bisher Herrn Schuhmachermeister Sieg gehörig, ist für den Preis von 9400 Mk. an Herrn Schuhmachermeister M. Schmidt hier verkauft worden. Die Auflassung ist bereits erfolgt.

— (Unfall.) Heute Mittag wurde in der Breitenstraße ein Knabe von einem Radfahrer zu Boden geworfen und am Bein überfahren. Der Radfahrer fuhr nach der Neustadt weiter, ohne sich um den Knaben zu kümmern.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) zwei Spazierstöcke im Garten des Garnison-Verwaltungs-Dienstgebäudes, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Korallenarmband mit vergoldetem Schloß in der Seglerstraße, ein Deckel von einem Handkorb auf dem Altstädt. Markt und eine goldene Damenuhr. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,07 Meter unter Null. Das Wasser fällt weiter.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 33 Schweinen hier ein.

Mocker, 3. September. (Gemeindevertretung.) Die auf Sonnabend anberaumte Sitzung der Gemeindevertretung mußte wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung ausfallen. Die neue Sitzung ist auf Mittwoch festgesetzt.

Podgorz, 3. September. (Verschiedenes.) Der Sedantag wurde am Sonnabend Vormittag in den hiesigen Schulen gefeiert. In der evangelischen Schule sprach Herr Hauptlehrer Noeske, in der katholischen Schule Herr Hauptlehrer Jankiewicz und in der Privatschule Herr Lehrer Loehrke über den bedeutungsvollen Tag. Die Kinder der evangelischen Schule unternahmen am Sonnabend unter Leitung der Herren Klassenlehrer einen Spaziergang bis an die Weichsel, kehrten im Garten zu Schlüsselmühle ein und von dort langten sie abends wieder hier ein. Unser Rathhaus sowie einige Privathäuser hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt. — Der hiesige Kriegerverein wird das Sedanfest nachträglich feiern und zwar am 16. d. M. im Garten „Zur Erholung" in Rudak; an der Feier wird auch der Thorner Landwehrverein theilnehmen. — Am Sonnabend hielt der Kriegerverein eine Versammlung ab, in welcher 36 Mitglieder der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes beitraten. — Gefunden ist ein Kinderstrohhut sowie ein Damensonnenschirm. Näheres im Polizeibureau.

·/. **Podgorz**, 4. September. (Se. Majestät der Kaiser) wird mit seinem Gefolge unsern Ort am 22. d. M. voraussichtlich zweimal passiren, infolge dessen ersucht der Magistrat die Bewohnerschaft, den Häusern ein festliches Aussehen zu geben. Die öffentlichen Straßen werden auf kommunale Kosten geschmückt, und ist die Ausführung resp. Anleitung hierzu in die Hände einer Kommission von 14 Mitgliedern, die gestern zur ersten Berathung zusammentrat.

† **Gurske**, 3. September. (Kriegerverein der Thorner Stadtniederung.) Am 2. September fand in dem hell erleuchteten Saale des Gastwirths Joh. Jahnke in Zalcieboze das erste Vergnügen des Kriegervereins der Thorner Stadtniederung statt, welches zur Feier des Tages von Sedan veranstaltet war. Nicht allein sämmtliche Kameraden mit ihren Angehörigen, sondern auch eine große Anzahl geladener Gäste waren erschienen. Die Feier wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet, welcher eine längere, die Bedeutung des Tages schildernde Ansprache hielt und mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät, den obersten Kriegsherrn schloß, in welches die Festversammlung mit Begeisterung einstimmte. Die Absingung der Nationalhymne mit Musikbegleitung bildete den Schluß des ersten Theiles der Feier. Hierauf wurde ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt und danach vergnügten sich die Leichtfüßigen aus der Festversammlung beim Tanze, welcher bis zu später Morgenstunde dauerte. In fröhlicher Stimmung verabschiedete sich die Festversammlung in dem Bewußtsein, recht frohe Stunden verlebt zu haben. — Der Verein erfreut sich eines gedeihlichen Wachsthums. Bei dem Feste wurden noch 5 Mitglieder in den Verein aufgenommen, wodurch die Zahl der Mitglieder in kurzer Zeit auf 52 angewachsen ist.

Leibitsch, 3. September. (Unser junger Kriegerverein) feierte den Sedantag gestern durch einen Ausflug nach der Grenze, wo Herr Lieutenant Fischer-Lindenhof eine patriotische Ansprache hielt. Nach dem Rückmarsche fand im Miesler'schen Etablissement ein gemüthliches Tanzkränzchen statt.

Gemeinnütziges.

(Die Heilkraft des Rettichs.) Da jetzt der schwarze oder Winterrettich eingeheimst wird, so möge hier etwas über seine sehr bedeutende Heilkraft Platz finden. Eine alte Vorschrift über ihn lautet: Der Rettich vermag den Appetit zu erwecken, wenn er vor der Mahlzeit, und die Verdauung zu befördern, wenn er nach derselben genossen wird, weil er eine stark zertheilende Kraft besitzt. Er zertheilt und treibt den zähen Schleim aus dem Körper, wärmt die Brust und stillt selbst veralteten Husten. Auch verschafft er Linderung bei Steinbeschwerden und Wassersucht. Der Saft ist vorzüglich bei Milz- und Leberleiden und wirkt treibend bei Nieren- und Blasenstein. Auch ist er ein beliebtes und wirksames Hausmittel selbst gegen den so sehr gefährlichen Stick- oder Keuchhusten bei Kindern. Bekannt sind ja auch die Rettichbonbons als Mittel gegen den Husten. Die Wurzel in dünne Scheiben geschnitten und mit Salz auf die Fußsohlen gelegt, zieht bei Fiebern die Hitze heraus und verschafft auch den Wassersüchtigen Linderung. Und wenn solche Scheiben mit Zucker bestreut über Nacht liegen gelassen werden, geben sie ein Wasser, welches die Finnen im Gesicht vertreibt. Man kann Rettich im Keller oder eingegraben lange frisch erhalten.

Mannigfaltiges.

(Der Dowe'sche Panzer.) Der „Reichsanz." bringt eine längere Darstellung über die von militärischer Seite mit dem Dowe'schen Panzer vorgenommenen Schießversuche. Es ergiebt sich daraus, daß die bei der amtlichen Prüfung von den Gewehr-Prüfungs-Kommissionen in Spandau geprobten Panzer, welcher bekanntlich durchschossen wurden, nicht von Dowe, sondern von dem früher mit Dowe geschäftlich verbundenen Kunstschützen Martin beigebracht worden sind. Martin erklärte, ehe das Schießen begann, nicht Dowe, sondern nur er sei der Erfinder des Panzers; Dowe sei nur als Reklame vorgeschoben in Anbetracht der vorjährigen Zeitungsberichte. Uebrigens folgte der ersten amtlichen Prüfung, die Mitte Mai stattfand, eine zweite, Mitte Juni, die kein besseres Ergebniß hatte. Dowe und Martin sind von dem Resultat der Prüfung amtlich in Kenntniß gesetzt worden. Inzwischen hat ein Probeschießen auf den Dowe'schen Panzer vor dem Offizierkorps der Mannheimer Garnison stattgefunden, bei dem nur ein Schuß mit Gewehr und Munition von 1888 abgegeben wurde. Dieser durchdrang den Panzer nicht; derselbe war auf die eigentlich schußsichere Beschußfläche — etwa 20 Zentimeter im Quadrat groß — gerichtet. Der Panzer wog mindestens 15 Kilogr. Dowe behauptete zwar, der ganze Panzer sei kugelsicher er hat aber eine bezügliche Probe bei der Vorführung abgelehnt. Der „Reichsanzeiger" schließt: Ob übrigens er oder sein Geschäftsfreund Martin der Erfinder des Panzers ist, dürfte für die Beurtheilung des sogenannten Dowe-Panzers gleichgültig sein. — Das trifft aber doch nur für den Fall zu, daß der von Martin in Spandau vorgeführte Panzer wirklich mit dem Dowe'schen identisch ist. Dowe hat bekanntlich erklärt: daß der von Martin produzirte Panzer eine verunglückte Nachahmung des seinigen sei.

(Sozialistische Demonstration.) Die am Sonntag stattgefundene Beerdigung der Agnes Wabnitz gab den willkommenen Anlaß, wieder eine große sozialdemokratische Demonstration in Berlin zu organisiren. Der geplante Umzug der Arbeiter-Bataillone mußte allerdings unterbleiben und den Friedhof durften nur Deputationen mit Kränzen betreten, es waren deren gegen 500 bis 600. Auf der Straße vor dem Kirchhofe hatten sich viele Tausende angesammelt, die später die Kneipen der Nachbarschaft bis auf den letzten Platz füllten. Zu Ruhestörungen kam es nicht; die Grabrede hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Vogtherr.

(Verurtheilung) Mehrere Aerzte in Berlin, welche es unterlassen hatten, die im Februar vorgekommenen Diphtheriefälle zur Anzeige zu bringen, wurden zu je 30 Mk. Strafe verurtheilt.

(Zahlungseinstellung.) Die Getreidefirma Franz Hasemann in Berlin hat die Zahlungen eingestellt.

(Der Kassenrendant Lehmann aus Eberswalde), der vor einiger Zeit nach Unterschlagung städtischer Gelder flüchtig wurde und sich in Berlin mittels eines Revolvers zu tödten versuchte, machte während seiner Behandlung im Krankenhause den Eindruck der Geistesgestörtheit. Er wurde daher, nachdem seine Schußwunde geheilt war, der Charitee zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen. Diese Beobachtung ist jetzt abgeschlossen und das Ergebniß ist, daß Lehmann von den Psychiatern als geistig vollkommen gesund erklärt worden ist. Das Strafverfahren wird nunmehr seinen Lauf nehmen.

(Zur Cholera.) Eine amtliche Mittheilung bestätigt, daß in Bürgel (Kreis Marburg) die asiatische Cholera festgestellt ist. Grund zur Beunruhigung sei nicht vorliegend. Eine Privatmeldung besagt, daß elf Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen sind. Von den Erkrankten sind zwei genesen.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Wie aus Budapest gemeldet wird, stieß Sonntag Abend 10 Uhr ein von einem Rennen in Solis zurückkehrender Extrazug vor dem Ostbahnhof mit einem Güterzug zusammen. Zwei der letzten Wagen des Extrazuges entgleisten. Von 167 Passagieren wurden acht verletzt.

(Wettstreit zwischen spanischen und französischen Friseuren.) Jüngst hat ein Madrider Figaro im Löwenkäfig während der Vorstellung dem Thierbändiger die eine Hälfte des Bartes abrasirt. Das hat seine Pariser Kollegen nicht schlafen lassen. Einer von ihnen rasirte dieser Tage dem Löwenbändiger Sioni in Gegenwart eines Parterres von Königen und Königinnen der Wüste beide Wangen mit äußerster Sorgfalt und hielt, bevor er sich zurückzog, eine passende Ansprache an das Publikum, wobei der Madrider Barbier schlecht weg kam. Diese Herausforderung hat die Wirkung gehabt, daß in Madrid zwei den hingeworfenen Handschuh aufnehmen wollen. Der eine erbietet sich, im Löwenkäfig zwei Männer nicht nur vollständig zu rasiren, sondern ihnen auch das Haar zu schneiden. Der andere ist noch kühner, er will unter der Voraussetzung, daß der Bändiger zugegen ist, einem der Löwen selbst die Mähne zurechtstutzen.

(Ueber den Stand der Zuckerrübenproduktion in Rußland) wird nachstehendes bekannt: Von der ursprünglich bebauten Fläche sind 14 392 Desjätinen gegen 10 557 Desjätinen bebauten Landes im Vorjahre zu Grunde gegangen. Am 1. August a. St. waren vorhanden 303 858 Desjätinen gegen 302 940 Desjätinen mit Rüben bebauten Ackers im Vorjahr. Davon standen gut: 249 575 Desjätinen gegen 265 145 Desjätinen im Vorjahre, unbefriedigend 54 283 Desjätinen gegen 37 801 Desjätinen im Vorjahre.

(Waldbrände.) Nach einer Meldung des „Reuter-schen Bureaus" aus Newyork wüthen große Waldbrände in Minnesota und Wisconsin, durch welche die Städte Hinkley und Mission Creek zerstört wurden. Die Anzahl der bei den Bränden ums Leben gekommenen Personen wird auf mehr als 500 angegeben. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Bei Hinkley wurden auf einem Platz von ungefähr 5 Acres allein 130 bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen gefunden. Bei Scunk-Lake wurde ein Eisenbahnzug von den Flammen ergriffen. Die Passagiere ergriff eine Panik, 12 derselben, welche aus dem Zuge sprangen, fanden den Tod in den Flammen. Zahlreiche Menschen sollen in die Gewässer geflüchtet und ertrunken sein.

Eingesandt.

Eine ganz besondere Kriegslust sieht man bei den Knaben der Jakobsvorstadt und Mocker. So wie nämlich der Roggen zwischen genannten Ortschaften abgemäht ist, geht auf dem Stoppelfelde um die zurückgebliebenen Aehren der Krieg an, indem sich 20—30 Knaben von der Jakobsvorstadt und ebensoviel von Mocker gegenseitig mit Steinen bewerfen. Spaziergänger, die an diesem Felde vorübergehen, laufen Gefahr, daß sie, ohne kriegslustig zu sein, eins von den weitfliegenden Geschossen abbekommen. Vielleicht könnten diese Zeilen beitragen, daß durch die Polizei diesem groben Unfug gesteuert wird. —r.

Neueste Nachrichten.

Pontresina, 3. September. Regierungsrath Wilke vom Eisenbahnbetriebsamt Hamburg ist abgestürzt und ums Leben gekommen.

London, 3. September. In der Morecambe-Bay ist heute vormittags ein Vergnügungssegelboot, in dem sich 27 Personen befanden, umgeschlagen. Nur 7 von den Insassen konnten gerettet werden.

Hongkong, 3. September. Der Hafen ist für pestfrei erklärt worden.

Newyork, 4. September. Die Blätter berechnen den durch die Waldbrände in Minnesota und Wisconsin verursachten Schaden auf 12 Millionen Dollars, den Werth der abgebrannten Wälder nicht mitgerechnet. Die Zahl der Todten wird auf 400 bis 1000 angegeben, doch ist es bisher unmöglich, den wirklichen Verlust festzustellen. An 20 Städte sind der „Tribüne" zufolge durch das Feuer zerstört. Nur wenige Häuser sind unversehrt geblieben. In Hinkley wurden gestern Nachmittag 90 Leichen, darunter mehrere Verkohlte, beerdigt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. Sept.	3. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—50	219—40
Wechsel auf Warschau kurz	221—	218—60
Preußische 3 % Konsols	93—60	92—70
Preußische 3½ % Konsols	103—10	103—10
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—90	68—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—75	65—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—90	99—90
Diskonto Kommandit Antheile	196—	195—25
Oesterreichische Banknoten	164—20	164—05
Weizen gelber: September	33—50	133—75
November	36—50	136—50
loko in Newyork	Feiertag	58—
Roggen: loko	118—	118—
September	118—	118—
Oktober	117—25	118—
November	117—50	118—25
Rüböl: Oktober	43—20	43—20
November	44—10	43—20
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	32—30	32—20
70er September	36—20	36—10
70er November	36—50	36—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 3. Septbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 53,25 Mk. Bf., nicht kontingentirt 33,25 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 4. September 1894.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr flau, da Angebot vollständig stockt; 135/36 Pfd. hell 120/22 Mk., 130/31 Pfd. bunt 118/20 Mk.
Roggen flau, 125/26 Pfd. 100 Mk., 121/22 Pfd. 98 Mk.
Gerste wesentlich matter; fein, hell, milde 123/25 Mk., etwas abfallendere Qualitäten 105/10 Mk., feinste über Notiz.
Erbsen ohne Angebot.
Hafer starkes Angebot, Tendenz sehr flau, 100/5 Mk., alter theurer.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Schule in Podgorz:
Die Missionsstunde ist nicht Mittwoch den 5., sondern erst Mittwoch den 12. d. Mts.

Mittwoch am 5. September.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 19 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 37 Minuten.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten, Herren Posthalter **Granke** und Steuerinspektor **Hensel** sind in die

Kommission zur Prüfung der Spritzenhaus-Angelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes

gewählt worden und in dieselbe eingetreten.

Thorn den 30. August 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmannn Herr **Hellmoldt** ist als stellvertretendes Mitglied in die Voreinschätzungskommission zur Einkommensteuer-Veranlagung gewählt worden und in dieselbe eingetreten.

Thorn den 30. August 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881,

betr. das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken,

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

„§ 6. **Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.**

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechzig Mark bestraft."

Thorn den 1. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag den 7. September cr.
vormittags 9 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten in der **Araberstraße** neben dem Kaufmann Herrn **Zährer** hier

6 Tische, 10 Bettgestelle, 4 Kleiderspinde, 2Küchenspinde, 2 Waschtische, 5 Kommoden, 2 Sophas, 1 Glasspind, 1 vierflügeliges Spind, diverseStühle, 1 Lampe, 2 Spiegel, diverse Haus- und Küchengeräthe und 2 Schrotmühlen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Thorn den 4. September 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag den 7. September cr.
vormittags 11 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts:

1 Kleiderspind, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Vertikow mit Auffatz, 1 Plüsch-Sopha, Stühle, Tische u. a. G.

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Thorn den 4. September 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 7. September cr.
nachmittags 4 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten dem Organisten **Hewner** in **Schwirsen** gehörige

2 Parzellen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Thorn den 4. September 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ungar. Weintrauben

täglich frische Sendung empfiehlt
A. Kirmes, Gerberstr.

2 Rover

gegen Kassa billig zu verkaufen. Zu erf. bei Sergeant Zilm-Jakobsfort.

Speicherräume sind vom 1. Oktober, **Pferdeställe** von sofort zu vermiethen **Brückenstr. 6.**

Grosse Verloosung Baden-Baden. **Los 1 Mark** Haupttreffer Werth **20,000 Mark 3000 Gewinne** Im Werthe von **150,000 Mark.**

Schon nächste Woche Ziehung.

Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., 28 Lose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet **A. F. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 20.

In **Thorn** zu haben bei **St. von Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestrasse 8.

Für die Vergebung nachstehender Strombaumaterialien zu den Weichselstromregulirungsbauten im Wasserbaubezirk Culm unter den für die Ausführung der Staatsbehörden gültigen Bedingungen steht Termin zur Eröffnung der verschlossen mit der Aufschrift „Strombaumaterialien" einzureichenden Angebote am **12. September Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten an.

Die Bedingungen liegen hier, wie bei dem Herrn Regierungsbaumeister Gramse in Fordon zur Einsicht aus. Auch können dieselben gegen Einsendung von 1 Mark von hier bezogen werden.

Bezeichnung der Baustrecke	Waldfaschinen cbm.	Buhnenpfähle Tausend	Rundsteine cbm.	Draht Nr. 12 kg.	Draht Nr. 18 kg.
Fordon bis Niedwitz	3000	50	—	—	—
Niedwitz bis Graudenz	12000	80	600	1000	800

Culm den 1. September 1894.

Der Wasser-Bauinspektor.
Löwe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justizgefängniß für den Zeitraum vom 1. Oktober 1894 bis 30. September 1895 und zwar ungefähr:

2 300 Klg. Reis,
2 600 „ Graupen,
3 600 „ weiße Bohnen,
3 500 „ Gerstengrütze,
2 800 „ Hafergrütze,
3 000 „ Salz,
2 500 „ Speck,
4 500 „ Rindfleisch,
160 „ Butter,
50 „ Lorbeerlaub und Gewürze,
200 Stück Heringe,
100 Flaschen Bier,
2 000 Liter Milch,
260 Klg. Gries,
100 „ Perlgraupen,
100 „ Nudeln,
16 Mandel Eier,
3 000 Klg. Wrucken,
1 500 „ Weißkohl,
3 000 „ Sauerkohl,
90 000 „ Kartoffeln,
260 „ Weizenmehl,
3 700 „ Roggenmehl,
8 000 „ weiße Erbsen,
1 500 „ Roggenweißbrod,
57 000 „ Roggenbrod aus gebeuteltem Mehl

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

den 11. September 1894
vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins daselbst entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen hier einzusehen.

Thorn den 3. September 1894.

Der Kgl. Erste Staatsanwalt.

Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. September, Lose à 1 Mk. 10 Pf.

Hannoversche Geld-Lotterie, Hauptgewinn 10000 Mark, Ziehung am 8. Oktober, Lose à 1 Mk. 10 Pf.

Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn 90000 Mk., Ziehung am 18. Oktober, Lose à 3 Mk. 25 Pf.

Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung am 24. Oktober, Lose à 3 Mk. 50 Pf.

Anhalter Geld-Lotterie, Hauptgewinn 25000 Mk., Ziehung am 28. November, Lose à 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt und versendet das **Lotterie-Komptoir** von

Ernst Wittenberg,
Seglerstraße 30.

Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Fahnenstoffe

fertige Fahnen auf Bestellung
empfiehlt billigst
J. Giraud's Ww.
Gerberstrasse Nr. 25.

Eine fahrbare

Patent-Schlagleisten-Dreschmaschine,

60" Trommellänge, mit einfacher Reinigung, Elevator und Sackanhang, aus der renommirten Maschinenfabrik von **A. Lehnigk, Vetschau,** steht billig zum Verkauf und Besichtigung bei Spediteur **Rudolf Asch** in **Thorn.**

300 Mark

gegen sichere Hypothek werden zu leihen gesucht. Offerten unter **F. 3** in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen
werden in kürzester Frist angefertigt.
C. Dombrowski,
Buchdruckerei,
Thorn.

Vom 1. Oktober ab verlege ich mein **Geschäftslokal** nach meinem Hause **Gerechtestr. Nr. 13** und verkaufe, um mein Lager von

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

vor dem Umzug zu räumen, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

J. Trautmann, Strobandstr. Nr. 7.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

Zur Ausführung von

Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen,

sowie Klosett- und Bade-Einrichtungen
neuesten Systems
nach baupolizeilichen Vorschriften unter mehrjähriger Garantie
empfiehlt sich
Rob. Majewski,
Bromb. Vorstadt 341.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:

60 300 Personen und **418** Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 118 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 81 Millionen Mark.

Dividende an die Versicherten für 1894

42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei **günstigen** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.** Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter in **Thorn:**

Paul Engler, Reichsbanktaxator.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.

Ziehung am 27. September 1894.

1900 Gewinne = 90 000 Mark.

Lose à 1 Mark, auf 10 Lose 1 Freilos, Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:

1 Landauer . . . mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . mit 2 Pferden
1 Coupee . . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . mit 2 Ponies
(komplett bespannt)
2 Paar Paßpferde
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
75 Reit- oder Wagenpferde
in Summa
8 komplett bespannte Equipagen
mit
106 Reit- und Wagenpferden.

Außerdem:

5 goldene Kaiser Friedrich-Medaillen à 100 M.
50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M.
1000 silberne Kaiser Friedrich-Medaillen „ 5 M.
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Unterricht in allen Lehrfächern ertheilt **Olga Laudetzke,** gepr. Lehrerin, Bäckerstraße 12.

Fr. Ia Preisselbeeren
im Viktoria-Hotel verkäuflich.

Ein Niederrad,

Pneumatic-Reifen, Fabrikat **Seidel & Naumann,** fast neu, **billig zu verkaufen.** Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Die 1. Etage Bromb. Vorstadt Fischerstr. Nr. 49, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall, ist vom 1. Okt. zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

Kaiser-Parade bei Elbing, 7. Sept.

Billets zur Tribüne: Numm. Sitzplatz I à 10 M.
" " II à 5 "
Es wird nur eine bestimmte Anzahl ausgegeben.

Equipagenplatz à 20 M.
Wagenplatz II. Kl. à 10 M.

Paradeplatz vis-à-vis dem Bahnhof Elbing.

Vorverkauf nebst Plan der Parade (Versand gegen Nachn.) bei: **Herm. Laue,** Danzig, Langgasse. **A. Teuchert Nfg.,** Elbing, Schmiedestrasse.

Beginn der Parade 10¼ Uhr.

Abf. aus **Bromberg** 6[28], in Elbing 10[6]
„ „ **Thorn** nach Bromberg 5[22]
„ „ **Graudenz** nach Laskowitz 6 Uhr.

Vom Bahnhof Elbing bis zur Tribüne 7 Minuten zu gehen.

Habe mich hierselbst als

Friseuse

niedergelassen und empfehle mich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause.

B. Madajewski,
Bäckerstraße 6, parterre.

Mehrere Packkisten

sind zu haben **Katharinenstraße 1.**

Suche für meine 9jährige Tochter sofort oder zum 1. Oktober cr. eine geprüfte musikalische und anspruchslose evangelische

Erzieherin.

Zeugnisse ꝛc. bitte einzureichen an

Frau **Anna Roepke**
in Lulkau bei Ostaszewo.

Zimmergesellen

finden dauernde Arbeit bei

G. Soppart, Thorn.

Gesucht z. 1. od. 15. Okt. **Köchin und Stubenmädchen.**
Brombergerstr. 90, 2. Stock links.

Schützenhaus.

Empfehle:

Mittagstisch.

Abonnement 80 Pf.

Heute:

Wildenten.

F. Grunau.

Tivoli: frische Waffeln.

Elysium: Jeden Mittwoch frische Waffeln.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines großen **Bürstenwaarenlagers** verkaufe sämmtliche Artikel unter Fabrikpreis.

A. Sieckmann, Thorn,
Schillerstraße Nr. 2.

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 elegante Nußbaum-Bettstellen,

2 Nachttische und ein Waschtisch, sowie ein Salonschränkchen zu verkaufen. Besichtigung vormittags von 11—1 Uhr. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

200 Ctr. bestes Kuhheu

hat zu verkaufen **Fr. Cieszynski,** Besitzer in Kaszczorek.

Steppdecken (Wolle u. Seide) werden sauber gearbeitet Coppernikusstr. 11, 2 Tr. links.

Eine Buchhalterin

sucht p. 1. Okt. Stellung als solche od. auch als Kassirerin. Gefl. Off. erb. u. P. a. d. Exp. d. Z.

Junges Mädchen,

in der feinen Damenschneiderei geübt, wünscht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen **Baderstraße 5,** III.

Brombergerstraße 84 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Wasserleitung, Badeeinrichtung und Stall vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimm. u. Kab., unw. der Post, von sofort zu v. Marienstr. 7, I.

Eine Familienwohnung

v. drei Zim. m. gedecktem Balkon, Zubeh. u. vielen Nebenräumen v. 1. Okt. z. verm.

Rudolf Brohm, Bot. Garten.

6 Zimmer, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen
Schillerstrasse 6, I. Etage.

Die Geschäftsräume

Breitestraße 37, in welchen sich zur Zeit das Cigarrengeschäft von K. Stefanski befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen Familienwohnung vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Laden nebst daran stoßendem großen Zimmer zu verm. Zu erf. Culmerstr. 6.

Zwei Wohnungen, von je 3 Zim., Küche, Keller u. Wasserl. v. 1. Oktober zu verm. **Klosterstr. 1.**

Wohnung,

die bisher von Herrn Lehrer **Appel** bewohnt gewesen, ist vom 1. Oktober event. früher zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 207 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 5. September 1894.

Die Fabeln der ostafrikanischen Negerstämme,
wie sie sich die kindlichen Schwarzen auf ihren Lagerplätzen erzählen und wie sie Missionsinspektor P. Winkelmann unter anderem auf dem Missionsfest der Berliner Simeonsgemeinde mittheilte, sind von hohem theologischen und kulturhistorischen Interesse. Viele erinnern an unsere heimischen Fabeln. Z. B. die langsame Schildkröte geht mit dem schnellen Falken einen Wettlauf ein und gewinnt, weil sie ganz wie „Swinegel“ in dem bekannten Märchen den Hasen, den Falken täuscht. Ein anderes Märchen hat folgenden Inhalt: Der Löwe war in eine Falle gerathen und konnte sich nicht befreien. Da ging ein Schakal mit seinen drei Kindern vorüber. Der Löwe bittet ihn: „Befreie mich!“ Der Schakal erwidert: Das werde ich bleiben lassen. Du bist mir zu vornehm und zu stark. Wer weiß, was du mir thust. Der Löwe versichert dem Schakal mit den heiligsten Eiden seiner Dankbarkeit. Er wolle ihm in seinem Reiche große Macht geben. — Der Schakal giebt nach und sie ziehen ihres Weges friedlich zusammen. Endlich hat der Löwe Hunger und verlangt ein Kind des Schakals zum Abendbrot. Der Schakal protestirt, muß aber ein Kind hergeben. Ebenso an den folgenden Tagen das zweite und dritte. Als er am vierten Tage selber gefressen werden soll, wird es ihm zuviel und er wirft dem Löwen seine Untreue vor. Während sie noch verhandeln, geht der Hase vorüber, der in dem ostafrikanischen Märchen ein ähnlicher Held und Schlaumeier ist, wie bei uns Reinecke Fuchs. Er wird zum Schiedsrichter aufgerufen und erklärt, auf den Vortrag der Parteien noch nicht genügend klar geworden zu sein, wie die Sache liege. Alle drei gehen daher zu der Falle zurück und der Löwe zeigt, wie er gelegen hat. Der Hase schließt die Falle und überläßt es dem Schakal, sie wieder zu öffnen, was dieser natürlich nicht thut, so daß der Löwe gefangen bleibt. — Ein deutlicher Anklang an die Fabel vom Bauer und der Schlange.

Ein anderes von den Negern in der umständlichsten Weise mit genauester Einzelschilderung erzähltes Märchen ist folgendes: Der Löwe war Wittwer geworden und suchte zur Erziehung seines Kindes eine Wirthschafterin, die er in der Person der gleichfalls verwittweten Kuh fand. Diese brachte auch einen jungen Sohn mit. Kalb und junger Löwe spielten miteinander. Als der Löwensohn einmal zu grob wurde, schlug ihn die Kuh zur Strafe und zwar so unglücklich, daß er ein Auge verlor. Nun fürchtete die Kuh des alten Löwen Zorn und floh mit ihrem Sohne. Sie kam zum Büffel und bat um Schutz. „Gewiß!“ sagte der Büffel, „bleibe nur hier! Wenn der Löwe kommt, will ich ihn mit meinen Hörnern aufspießen.“ Die Frau des Büffels aber war damit nicht zufrieden, sondern meinte, der Büffel sollte sich nicht um fremde Dinge kümmern. Darauf sagte der Büffel zur Kuh: „Er habe es sich überlegt, es ginge nicht.“ Ebenso ging es der Kuh beim Nashorn, beim Elefanten und beim Krokodil. Erst der Hase nimmt sie auf. Er läßt sie in die Höhle treten und sich verstecken, während er selbst als Schmied am Amboß steht und hämmert. Gleich darauf kommt athemlos der Löwe. „Hast du die Kuh nicht gesehen?“ Der Hase sagte: „Nein“ und schmiedet weiter. Während sich nun der Löwe unweit hinlegt und ausruht, hört er den Hasen singen: „Die Kuh ist in der Höhle!“ Erzürnt kommt er und will die Kuh sehen. Der Hase sagt, er habe nur gesungen: „Ich schmiede mir mein Schwert,“ was in Kihuaheli ähnlich klingt wie: „Die Kuh ist in der Höhle!“ Uebrigens habe er die Kuh gesehen und wenn der Löwe die Augen zu und den Mund recht weit aufmachen wollte, dann könne er die Kuh auch sehen. Der Löwe thut es und der Hase wirft ihm glühende Kohlen vom Herde in den Rachen, so daß der Löwe elendiglich umkommen muß. Da kam die Kuh heraus und sagte: „Habe ich doch nie einen solchen streitbaren Held gesehen wie den Hasen.“

Solche Geschichten erzählen sich die Schwarzen am Abend beim Lagerfeuer und einer weiß immer schönere, als der andere.

Mannigfaltiges.

(Ein originelles Seemannsphlegma) besitzt Kapitän Jes Jessen, ein unverfälschter Typ von der ostschleswig'schen „Wasserkante“, wie die nachfolgende Erzählung seines Bestmannes Hinnerk Vöge beweist. Kehrt er da neulich an Bord seines Muffahrtei-Schooners von Finnland zurück, eine Ladung Bretter nach Kiel zu bringen. Unterwegs gedenkt er eines Mittags, nachdem er sein Mahl eingenommen und an Deck nochmals nach dem Rechten gesehen, sich in der Koje ein Stündchen die Augen zu wärmen. „Wannehr schallk Se wecken?“ fragte Hinnerk Vöge den Kapitän. „J, Hinnerk, weck mi man, wenn dat anfangt to blasen,“ meinte Jes Jessen. Nach Verlauf einer Stunde frischt der Wind auf, und der Bestmann geht in die Kajüte. „Nu fangt dat an to blasen, Kaptän,“ ruft er dem Schlummernden zu. „So“, antwortet dieser langdröhnig, „na, Hinnerk, dann will'k Di wat seggen; denn so kumm man wedder, wenn dat buten hart blasen deit.“ Damit dreht Jes Jessen sich auf die andere Seite und schnarcht weiter. Mittlerweile frischt der Wind mehr und mehr auf, und die Sturzseen beginnen über Bord zu schlagen. Der Bestmann geht abermals zum Kapitän hinab. „Nu blast dat awerst al hel hart, Kapitän!“ ruft er seinem Vorgesetzten zu. Der gähnt und reckt sich. Schließlich aber meint er trocken: „Jk will Di wat seggen, Hinnerk; dat is woll nich so slimm, kumm man wedder und weck mi, wenn dat so hart blasen deit, as dat man blasen kann.“ Hinnerk begiebt sich kopfschüttelnd an Deck. Aus dem Wind wird Sturm; schon müssen alle Segel gerefft werden; das Schiff stampft unheimlich. Da steigt der besorgte Bestmann zum dritten Mal. unter Deck „Kapitän!“ meint er, „Nu stahn S'awerst up; dat blast nu so hart, as dat man jümmerst kann!“ Aber Kapitän Jes Jessen rührt und regt sich nicht; nur aus dem Kissen heraus klingt's: „Sooo, Hinnerk? Na denn will'k di wat seggen; denn so weck mi man jeewest, wenn dat wedder afflaut.“

(Das Märchen von der goldene Eier legenden Henne) ist in der Kolonie Grunewald und wahrscheinlich auch in andern Orten der Umgegend Berlins zur Wahrheit geworden. Die Fabrik automatischer Apparate von Schulz hat eine ziemlich große Zahl von Legehennen in den Wirthshäusern, auf einem Kasten sitzend, aufgestellt. Man wirft ein Zehenpfennigstück in den Kamm, dreht eine Kurbel und — die Henne legt in sehr natürlicher Weise ein Ei, und zwar ein metallisch goldglänzendes. Es besteht aus dünnem Blech und enthält Chokoladenplätzchen und Bonbons. Um die Jllusion zu erhöhen, läßt die Henne nach dem Legen auch das bei lebendigen Hühnern übliche Gackern hören.

(Der Schalk im Anzeigentheil.) „Erstes großes Brillantfeuerwerk unter persönlicher Abbrennung des Herrn Patzelt.“ (S. A.) — „Die Fuhre Lehm kostet bei mir ein Thaler 25 Ngr., wobei der Fuhrmann auch schon mit drin liegt.“ (L. N.) — „Die berühmte amerikanische Haaressenz, welche allen Haarleidenden radikal und schnell ein Ende macht“ u. s. w. (R. Z.) — „Heute wurde am hiesigen Magistratsgebäude der schwarze Kasten, worin künftighin die Verlobten, welche zur Ehe übergehen wollen, in gesetzmäßiger Weise aufgehangen werden müssen, befestigt.“ (E. Z.) — „Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Wochenmarkte hat seinen ungestörten Fortgang.“ (L. T.) — „Wir werden Jeden, der durch unsern Hof fährt und wenn es auch Leichen sind, gerichtlich belangen.“ (Ruhrbote.) — „Für drei Brüder, darunter zwei Knaben, wird ein Zimmer gesucht.“ (L. T.) — „Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmögkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.“ (R. K. u. A.) — „Elf Kleiderschränke für Feldwebel von Kiefernholz sucht die Garnisonverwaltung in Glogau.“ (N. A.) — „Fünf Thaler Belohnung Demjenigen, der mit den Verbleib meines am 24. v. M. abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.“ (A. f. D.) — „Für Geburten sind die Wochentage Dienstag und Freitag morgens 9 bis 12 Uhr festgesetzt. Der Standesbeamte.“ (B. T.) — „Gute Nähmaschinen, ein Sattler, ein Schneider zu verkaufen.“ (D. Z.) — „Bei der Sektion eines gelbbraunen Dachshundes hat sich amtliche Wuthkrankheit ergeben.“ (D. R.) — „Alle welche noch Akten aus dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes beanspruchen, werden aufgefordert, sich binnen vier Wochen zu melden, widrigenfalls sie eingestampft werden.“ (R. Z.)

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Kirschgrund** sind in dem Winterhalbjahr 1894/95 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 9 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1.	19. Oktober 1894	im Stengel'schen Gasthause in Tarkowo Hld.	Sämmtliche	Kiefern, Bau- und Brennholz
2.	14. Dezember „			
3.	25. Januar 1895			
4.	22. Februar „			
5.	22. März „			
6.	16. November 1894	im Beutling'schen Gasthause in Gr. Neudorf		
7.	11. Januar 1895			
8.	8. Februar „			
9.	8. März „			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Eichenau, den 31. August 1894.

Der Oberförster.
Quandt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.